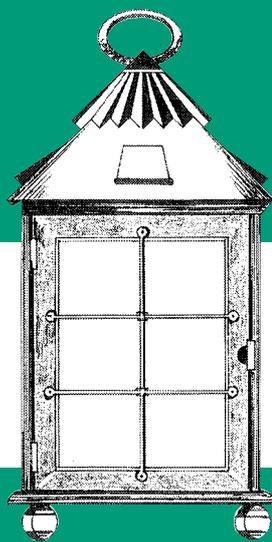


De Latücht



Zeitschrift
des Vierländer Kultur- und Heimatvereins
De Latücht von 1987 e.V.



Gaststätte Wolfgang Schween

Altengammer Hauptdeich 44
21039 Hamburg
Telefon (040) 723 53 34



Tanktreff Ohde Freie Kfz.-Werkstatt

Meisterbetrieb



Reparaturen und Service aller Fabrikate
TÜV und AU im Hause

Norderquerweg 15 · 21037 Hamburg · Tel. 040 / 723 12 86 · Fax 723 32 31
Biodiesel Günstig tanken in Kirchwerder LKW-Diesel



Von oder nach Bergedorf Vierlandefahrten

Schenken Sie sich eine Fahrt ins Blaue
und schippern durch den Gemüsegarten Hamburgs

Ab 1. Mai 2004 täglich außer Dienstag
10.15 h ab Jungfernstieg
14.00 h ab Bergedorf-Hafen



(Bitte Karten vorreservieren)
ATG ALSTER-TOURISTIK GMBH
Anleger Jungfernstieg · 20354 Hamburg
Tel. 040/ 35 74 24-0 · Fax 040/ 35 32 65
www.alstertouristik.de · info@alstertouristik.de



Diakonie- und Sozialstation Bergedorf

Holtensinker Straße 83
21029 Hamburg
Telefon 040 - 7 25 82 80
Telefax 040 - 72 58 28 19
Funk-Tel. 0172/4 52 17 81

Fachgerecht aus einer Hand ...

ERICH LAHANN RAUMAUSSTATTER

Beratung und Verkauf am Süderquerweg 41

Kirchenheerweg 126 · 21037 Hamburg · Telefon (040) 723 02 19 · Telefax 723 86 15



GARDINEN · TEPPICHE · MÖBEL · ROLLOS UND JALOUSSETTEN
POLSTER- UND DEKORATIONSARBEITEN
TEPPICH- UND PVC-VERLEGUNG
DEKORIEREN · WANDBEKLEIDEN · POLSTERN · BODENLEGEN
... Ihr vielseitiger Spezialist für die textile Raumgestaltung!



Radio-Gätjens

Ihr Service aus Vierlanden für Vierlanden

SAT Anlagen
TV Service
VIDEO

21037 Kirchwerder · Tel. 723 05 08

Ihr könnt uns glauben,
es ist wahr, der

Party Service

ist für alle da!



Fleischerei &
Partyservice

Klaus Johannsen

Fleischerei-Fachgeschäft
Graumannswiete 11
21037 Hamburg (Ochsenwerder)
Telefon (0 40) 7 37 25 51

Bäckerei Harden

Inh. Claus-Günther Harden

gemütliche

Café-Stuv

modernes

GÄSTE-HAUS



Altengammer Elbdeich 38 · 21039 Hamburg-Vierlanden
Tel. (0 40) 7 23 52 33/7 94 14 4-0 · Fax (0 40) 7 94 14 4-45

Dr. med. Annette Klöpffer-Auffermann · Annette Marschall

Frauenärztinnen - Psychotherapie

- erweiterte Krebsfrüherkennung · Schwangerschaftsbegleitung
- Mädchen- und HPV-Sprechstunde

Sprechzeiten: Montag bis Freitag 8 - 18 Uhr

Alte Holstenstraße 16 · 21031 Hamburg · Telefon: 040-721 26 12
E-Mail: info@kloepper-auffermann.de · www.kloepper-auffermann.de



Inhaltsverzeichnis:

Geleitwort	S. 3
Lied: An de Alster, an de Elbe, an de Bill	S. 4
Vortrag über die Vierländer Tracht	S. 5
So sahen Künstler die Vierlande	S. 5
Der Turmfalke ist Vogel des Jahres	S. 6
Alte Obstsorten gesucht	S. 6
Sechs Jahrzehnte mit der Trompete	S. 7
Die Uhr überlebte den Goldmark-Zerfall	S. 8
Wenn nicht jetzt, wann dann?	S. 9
Hest wat höört?	S. 9
Ringrieden	S. 11
Das neunte Erdbeerfest	S. 11
Speeldeel Fründschaft	S. 11
Fastnachtsbräuche in Vierlanden, Teil 2	S. 12
Aus einem alten Fahrplan der Lauenburger Dampfer	S. 13
Inkeupen	S. 13
Suchbild	S. 14
Wullhandkrabbenploog	S. 14
Termine	S. 15

☆☆☆

Das Titelbild zeigt Ernst-Henri Feifer, der seine Mitmenschen seit 60 Jahren mit seinem Trompetenspiel erfreut (Seite 7).

Impressum:

Herausgeber:

Vierländer Kultur- und Heimatverein „De Latücht“ von 1987 e. V.
Horster Damm 111
www.de-latuecht.de

Redaktion:

Hermann Struß, Peter von Essen

Anzeigen:

Gottfried Lungfiel, Tel. 7 37 27 53

Druck:

Druckerei Zollenspieker
Kollektiv ^z GmbH

Auflage: 3 000 Exemplare

Bankverbindung:

Vierländer Volksbank e. G.
Vereinskonto 170 00
Sonderkonto „Latücht“ 170 27
BLZ 201 903 01

Anschrift der Redaktion:

Hermann Struß, Tel. 7 23 55 28
Horster Damm 111
21039 Hamburg

Redaktionsschluß
für die nächste Ausgabe:
1. August 2007

Sie erscheint:
Anfang September 2007

An Bille, Elv un Alster

An de Alster, an de Elbe, an de Bill...

Geografisch is kloor, wat vun Gegend dat Leed meent. De Bill dröppt noch vör de Alster mit de Elv tosomen. Se kummt dicht bi Linau ut de Eer, temlich in de Mitt twüschen Hamborg un Lübeck. Bet in't veerteinst' Johrhunnert hebbt hier, direkt an de Stroot vun een Hansestadt no de annere, Ritterslüüd de groten Peergespanne mit Hannelswoor afluurt, üm sick doran to „bedeeligen“. De beiden Städte hebbt sick dat natürlich nich gefallen loten kunnt un üm 1370 de Ritterburg utrükert un platt mokt, so dat bloß noch de Barg mit 'n poor grote Bäum dorop überbleben is.

De Bill löppt also vun hier los, vörbi an Köthel, Mühlenrade, Kuddewörde, Grande un rin in'n Sassenwald up Friedrichsruh un Aumühle to.

Bismarck is uns up unsern Wech de Elv lang je all mol bemeut („Latücht“ Nr. 65), un hier dropt wü em wedder. In Friedrichsruh hett he sien' letzten Lebensjohr'n tobrecht. He harr, as wü woll weet, groten Andeel an de düütsche Reichsgründung vun 1871 un as Dank dorvör harr em Kaiser Wilhelm de Erste dann' Sassenwald schenkt.

De Bill is ook een olen „Grenzfluss“

De Sassenwald hatt för uns aber noch ganz annere Bedüden. Ober Dusend Johr vör Bismarck, to Tieden vun dann' groten Karl (742 - 814), weur disse Wald noch veel grötter un ook de Grenz twüschen de Sassen in'n Westen un de Obotriten in'n Oosten (dorto kiek ook no in „Latücht“ Nr. 65). Un good 600 Johr loter speel de Sassenwald denn wedder 'ne Rull, as de grote Striet losgung twüschen de Lauenburger Herzöge un de Hansestädte Lübeck un Hamborg. 1420 kregen de Städte Bardörp un Veerlannen. (Genaueres dorto steiht in „Latücht“ Nr. 54). De Sassenwald, de ook dorbi sien sull, bleev aber bi Lauenborg. So is denn bet in uns' Tied up 'n langes Stück de Bill de Grenz twüschen de Kreise Stormarn un Herzogtum Lauenburg bleben. Glieks achter Reinbek kummt se in Bardörp an. Bet 1938 weur se ook up dit Flach ümmer noch „Grenzfluss“, hier aber twüschen Bardörp up Hamburger Rebeet un dat „Preußische“ Sande (loter Lohbrügge). Dorto heff ick lustige Geschichten heurt vun Lüüd, de hier upwossen sünd. Wer un een Siet wat utfreten harr, kunn, wenn de Polizei achter em ran weur, gau no de annere Siet wesseln. Dor weur man seker, denn öber de Grenz döss keen Udl röber.

Dat letzte Stück vun de Bill achtern Schlüsen groben is denn wedder recht lütt un löppt bi Billbrook in de Elv. De Bill hett mehrere Nebenflüss. Ut uns Gegend neumt wü de Brookwetter, de eegentlich all een Nebenarm vun de

Elv is, nu aber all lange Tied afdiekt is. Ook in de Brookwetter loopt noch lütte Beeken rin un alleen an ditt Bispiell kann man sick recht good utmolen, wie wiet sick woll so dat ganze grote Elv-System in all de Länner verdeelen deit!

De Alster is vun de Grött her mit de Bill to verglieken. Se kummt ut de Gegend vun Ulzburg-Henstedt (Meeschensee) un hett, ähnlich as de Bill, eenen landschaftlich lieblichen, scheunen Loop. Besonnners bekannt worden is dat Alsterdool eben dörch disse Landschaft, wovun uns dat bekannte Leed: de „Pingsttour“ vertellt. De Hamburger Volkssänger Hein Köllisch (1857-1901) hett dat schreeben un ook sülbens sunge, wodörch dat richtig bekannt worden is. (To Pingsten, ach wie scheun, wenn de Natur so greun...)

De Alster kummt bald dorno in Hamborg an un ward hier to eenen groten See. De is int Mittelöller (ca. 1230) dörch Stau entstoh'n un sull dormols een Möhl andriegen.

Vundoog sünd Buten- un Binnenalster ut de Stadt nich mehr wech to denken. Dat letzte Stück Alster, dat Alsterfleet, löppt, dicht vörbi an't Rothuus, direkt in de Elv. Mehr to Hamborg denn in de nächste „Latücht“.

Öber twee Vödrääg höllt wü een „Rückblick“. Werner Schröder hett uns Biller wiest, de Molers in ole Tieden in uns Verlannen op Linnen oder annere Ünnergrünn'n molt hebbt. Dorto hett he uns in't „Norddütsche Huus“ in Olgamm noch vertellt, wie de Künstlers dormols arbeit't hebbt. Jürgen Dreckmann, Vörsitter vun de „Speeldeel“, hett uns bi Udo Voß in Neegamm wat öber de Dracht vertellt. Dorto hett he 'n poor Deerns ut de Speeldeel mitbröcht, de uns wat dorto wies'n kunn'n.

Wat weer, wenn dat Museum in'n Bardörper Slott un dat Rieck-Huus een Museum warrn kunn'n? De Senot wull dat nich, de Bardörper Poltiker sind ober dorfor. In'n Juni wull de Senot öber de Tokunft vun de „Museumslandschaft“ in Hamborg besluten.

Uns freuern Vörsitter Hermann Timmann söcht ole Sorten vun Appel, Beern un Co. He hett uns ok wat to denn „Vagel 2007“ schreeben.

Op'n Titelbild hebbt jü em all sehn: Ernst-Henri Feifer is siet 60 Johr mit sien Trompet to höörn.

De Klock an de Olgammer Kark hett Becke Albers 1909 stift't. 2000 Goldmark hett se kost. Becke Albers hett in ehr Testament de Kark in Olgamm noch 'n Barg Geld vermacht.

De Bericht vun Professor Finder öber Fastabend in Veerlannen geiht wieder. Ok Geschichten un Riemels sünd weder in disse „Latücht“ to lesen.

Jü all wünsch ick wedder veel Spoß bi de Lektüre.

Hermann Struß – 1. Vörsitter

An de Alster, an de Elbe, an de Bill

Text: Walter Rothenburg

Musik: Fr. Straßmann

bearbeitet für Latücht: Hermann Strauß

Rheinländertempo

1. Mein Hamburg an der El-be, du liegst nicht tief im Tal, du liegst nicht in den
 2. (Ein) Schutzmann ging des Abends an Ha-fen still ent-lang, als ganz in sei - ner
 3. (Hein) Cors der kommt des Abends mit'n Klü-ten duhn nach Haus, da schimpft ihn sei - ne

Bergen, du bist to-tal nor-mal. So sind auch dei-ne Menschen, ihr Herz ist echt und
 Nä-he ein Hil - fe-ruf er-klang. Er ret - tet ei-nen Seemann ge-ra - de noch am
 Le-ne doch ganz ge-hö-rig aus. Hein Cors he bleev ganz ru-hig, he wüß gon-au be

treu, de een seggt "go-den Morgen", de an - ner röppt: "A hoi!" An de
 Bein, doch als er den an Land hatt', da sprang der wie-der 'rein.
 scheid un süng eer as se still weur, dat al - lerscheunste Leed:

Al-ster, an de El-be, an de Bill, dor kann je-der ee-ner moken wat he will. An de

Alster, an de Elbe, an de Bill, dor kann jeder eener moken wat he will 2. Ein will!
 3. Hein

Zwei Vorträge bei der „Latücht“:

Die Vierländer Tracht

Ein Experte der Vierländer Tracht war bei uns zu Gast: Jürgen Dreekmann, Vorsitzender der „Veerlaner Speeldeel“, berichtete mit zahlreichen Bildern im Gasthof „Zum Elbdeich“ von Udo Voß über die Entwicklung der Tracht im Laufe des 17. Jahrhunderts bis heute. Bereits als Junge hat sich Jürgen Dreekmann für die Tracht interessiert. Erzählungen seiner Großmutter und der Großtante sowie der alte Trachtenbestand der Familie weckten seinen Forscherdrang. Auch haben schon etliche Vierländer ihm ihre Schränke und Truhen geöffnet, er stöberte in alten Aufzeichnungen im Staatsarchiv und in Museen zu seinem Interessengebiet. So vervollständigte sich im Laufe der Zeit immer mehr das Wissen über die Vierländer Tracht.

Die Entwicklung und Bildung einer gruppenspezifischen ländlichen Kleidung (Tracht) begann erst nach dem 30-jährigen Krieg. Zuerst in Süddeutschland und später auch im Norden. Die einheitliche Kleidung sollte das Gefühl der Zusammengehörigkeit eines Dorfes oder einer Region stärken und nach aussen sichtbar machen. Sie stellte aber auch eine Abgrenzung (Reich/arm, jung/alt, ledig/verheiratet, evangelisch/katholisch) dar.

Jürgen Dreekmann: „Erste Arbeiten sind in den Vierlanden um 1688 nachgewiesen.“ Er zeigte die Entwicklung der Bruststücher, weiter waren Spangen, Brustketten, Knöpfe und anderer Silberschmuck zu sehen. Dazu stellte



Die Mitglieder der Speeldeel, die die Trachten vorstellten (von links): Ann-Cathrin Austinat, Corinna Sannmann, Anja Scharnberg, Jürgen Dreekmann, Steffi Dietrich und Petra Steffens.

Jürgen Dreekmann unterschiedliche Teile der Tracht vor, die bei den verschiedenen Anlässen getragen wurden: Hochzeit, Trauer, Alltag. Der Maler der Vierlande, Herrmann Haase hat sie in seinen Bildern für die Nachwelt festgehalten. Auch Modifarben flossen im Laufe der Jahre in die Tracht ein. Da die Teile und Schmuckstücke zu den einzelnen Anlässen nicht gerade billig waren, wurden sie auch oft nur ausgeliehen.

Zu den nur in den Vierlanden vorkommenden Trachten gab es Teile, die auch in anderen Regionen getragen

wurden. Das beste Beispiel sind hier die Hals- und Kopftücher, die in Norddeutschland weit verbreitet waren. Auch bestimmte das Alter der Trägerin oder der Anlass die Farbwahl: zur Trauerzeit immer dunkel (schwarz), in der Freudenzeit wurden von den jungen Leuten kräftige, bunte Farben genutzt. Die Alten gingen in den gedeckten, dunklen Farben.

Der Vortrag konnte sicher nur einen kleinen Einblick in die Vielfalt der Vierländer Tracht geben, daher wird er sicher nicht der letzte gewesen sein.

So sahen Künstler die Vierlande



Werner Schröder bereitet seinen Dia-Projektor für den Vortrag vor.

Der Künstler und Heimatforscher Werner Schröder war wieder einmal zu Gast bei uns. Nach seinem etwa zweistündigen Vortrag „Maler und Zeichner sahen die Vierlande“ erntete er viel Beifall der mehr als 50 Zuhörer und Zuschauer im Saal von Karl-Hermann Dietrichs Restaurant „Norddeutsches Haus“. Werner Schröder verstand es, einen interessanten Bogen aus der Zeit der Elbkarte von Melchior Lorich bis hin zu den ersten kolorierten Postkarten nach Fotografien zu spannen.

Mit Heiligenbildern oder den „Neuruppiner Bilderbögen“ dekorierte man sich früher die Wände in den Häusern. In der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts tauchten dann auf so genannten Zigeunerbildern Darstellungen von Vierländern in Tracht auf. Talentierte Zigeuner hatten diese originalgetreuen Bilder von Menschen aus den Vierlanden gemalt. Es entstanden weiter viele Bilder in unterschiedlichen Techniken, darunter auch viele Aquarelle. Denn diese Maltechnik war relativ einfach. Zahlreiche Maler aus Hamburg nahmen den Weg in die Vierlande auf sich, verkauften oft schon am Ort ihre Werke, die sie dann beim nächsten Besuch vielleicht sogar rahmten. Für die Hamburger entstanden so von den oft namhaften Künstlern, an die heute noch Hamburger Straßennamen erinnern, vielfach idealisierte Bilder des idyllischen Lebens im „Erdbeerland“.

Aber auch aktuelle Ereignisse wurden von Malern oder Zeichnern festgehalten. So der Warwischer Deichbruch aus dem Jahr 1855. Meistens wurden es Bildern, an denen mindestens zwei Menschen mitgewirkt hatten: Einer, der das Geschehen erlebt hatte, aber nicht zeichnen konnte. Ein anderer, der zwar zeichnen konnte, aber das Ereignis nicht miterlebt hatte.

Auch nach der Entwicklung der Fotografie zog es Maler und Zeichner in die Vierlande: Von zwei Kunsterziehern an der Hansaschule in Bergedorf, Christian Rautenberg und Hermann Wulff, existieren viele etwa 50 Jahre alte Bilder. Auch der Zeichner Wolfgang Götze bereiste im Auftrag des Hamburger Abendblatts die Vierlande. Er hielt markante Stellen auch in anderen Hamburger Stadtteilen für die Zeitung fest.

Turmfalke ist Vogel des Jahres

von Hermann Timmann



Der Turmfalke ist Meister im Rüttelflug

Auf der Suche nach Feldmäusen steht er minutenlang in der Luft, heftig mit den Flügeln schlagend. Der breite Schwanzfächer hält die Balance, dann stürzt sich der Jäger aus luftiger Höhe auf seine Beute. Den Turmfalken bei der Jagd beobachten zu können, ist fantastisch. Er ist unter den Greifvögeln der deutsche Meister im Rüttelflug und der Vogel des Jahres 2007.

Der Turmfalke ist ein bekannter Vogel, den man nicht selten antrifft. Besonderen Gefährdungen ist er nicht ausgesetzt. Deshalb steht er auch nicht auf der „Roten Liste“. Dennoch gehen die Bestandszahlen langsam aber stetig zurück. Der Grund dafür: Immer mehr Lebensräume gehen für den Turmfalken verloren. Freie Flächen an den Stadt- und Dorfrändern werden durch Straßen oder Neubauten versiegelt. Nistmöglichkeiten an Häusern verschlossen, Kirchtürme bei Renovierungen völlig abgedichtet.

Das Gleiche gilt für Schuppen und Scheunen auf dem Land. Dem Turmfalken fehlt es – wie vielen anderen Tieren auch – an Nistplätzen und an ausreichender Nahrung. Früher gehörte der kleine Falke zum üblichen Bild. Ein Ort mit Kirche hatte selbstverständlich einen Turmfalken.

Dem Turmfalken nutzen Nischen an Gebäuden und alte Nester in den Bäumen

Heute hat sich die Lebensraumqualität für den Turmfalken gewandelt. In großen Städten gibt es zwar Nistmöglichkeiten, dafür fehlt es an freien Flächen, auf denen die Greifvögel jagen können. Denn der Turmfalke ist auf Beute am Boden angewiesen, vor allem auf Mäuse. Das unterscheidet ihn von seinen großen Vettern, dem Wander- und dem Baumfalken.

Der praktische Vogelschutz lässt sich für den Turmfalken vergleichsweise einfach bewerkstelligen. Dabei sollte der Schutz vorhandener Brutnischen an Gebäuden im Vordergrund stehen. Alte Baumnester, die von Rabenkrähen und anderen Vögeln gebaut wurden, sollten erhalten bleiben. Sie werden vom Turmfalken gerne als Fertigheim genutzt.

Turmfalken sind bereits nach dem ersten Lebensjahr fortpflanzungsfähig. Wenn sich Männchen und Weibchen gefunden haben, bleiben die Vögel in der Regel monogam. Erste Begattungen können bereits im Februar, Wochen vor der eigentlichen Fortpflanzungszeit, beobachtet werden. Da die Turmfalken vorhandene Nester nutzen oder in Gebäuden lediglich eine Nestmulde andeuten, wird kaum Zeit für den Nestbau benötigt. Der Legebeginn ist abhängig von der Witterung und vom Nahrungsangebot. Meistens jedoch werden die Eier Anfang April gelegt. Je nach Nahrungsangebot sind es drei bis sieben Eier. In Jahren mit niedrigem Mäuseangebot legen Turmfalken weniger Eier. Manchmal brüten sie in mageren Jahren überhaupt nicht.

Zwei Monate nach dem Schlüpfen löst sich der Familienverband auf

27 bis 31 Tage brütet der Turmfalke. Nochmals etwa 30 Tage werden die Jungen gefüttert. Danach führen und füttern die Altvögel ihre Jungen noch mindestens einen Monat, bevor sich der Familienverband auflöst. Allerdings wurde auch schon beobachtet, dass Turmfalkenfamilien bis in den Winter hinein als lose Gemeinschaft zusammenbleiben. Die Sterblichkeit der Jungvögel liegt mit knapp 50 Prozent ähnlich hoch wie in den folgenden Lebensjahren. Turmfalken können bis zu 16 Jahren alt werden, was aber eher die Ausnahme ist.

Turmfalken leben und jagen gerne in offenen Landschaften. Diese sind in den letzten Jahrzehnten allerdings immer eintöniger geworden. Es fehlen Hecken, einzelstehende Bäume und Pfähle. Ansitze, die der Turmfalke für die Jagd braucht, sind rar geworden. Turmfalken und andere Greifvögel sitzen daher oft in Straßennähe, weil dort häufig Pfähle oder Straßenlaternen stehen. Turmfalken nutzen auch Strommasten als Rastmöglichkeit. Beides birgt tödliche Gefahren. Stromtod und Straftod gehören heute zu den häufigsten Todesursachen für Turmfalken.

Näheres im Internet unter: www.NABU.de

Alte Obstsorten in Vierlanden:

Ruhm aus Kirchwerder, Wohlschmecker aus Vierlanden . . .

„Früchte der Elbtalae“ heißt eine Broschüre, die mir auf der Reisemesse in Hamburg im Frühjahr in die Hände fiel. In dieser Broschüre wirbt das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalae für die Erhaltung der Obstbaumalleen und der alten Obstsorten. Zitat aus der Broschüre: „Seit Jahrhunderten sind an der Elbe – vom Wendland über Vierlanden bei Hamburg bis ins Alte Land rund um Stade – Obstbäume kultiviert worden. Mit gezielter Züchtung und Vermehrung wurden Sorten entwickelt, die sich Klima und Boden gut angepasst haben . . .“

Diese Broschüre hat nun mein Interesse geweckt. Gab es in den Vierlanden wirklich so viele Obstbäume?

Bei ersten Nachforschungen las ich dann in einem Heftchen von C. Brick: „Gemüse und Obstbau im hamburgischen Landgebiet“, Hamburg 1907, dass doch recht bedeutende Einnahmen aus dem Obstbau erzielt wurden. Nach einer Obstbaumzählung von 1900 standen z. B. in Kirchwerder 17 386 Apfel-, 14 947 Birn-, 23 459 Zwetschen-, 5 832 Pflaumen-, und 3 238 Kirschbäume.

Ich würde gerne noch mehr über den Obstanbau in Vierlanden erfahren. Wer kann helfen? Bitte melden bei Hermann Timmann, Tel.: 723 84 82.


Gebr. JOHANNSEN
GARTENCENTER

Neuengammer Hausdeich 215
21039 Hamburg

Telefon 040 / 723 20 26

Telefax 040 / 723 13 82

www.vmb-vierlande.de
info@vmb-vierlande.de

Sechs Jahrzehnte mit der Trompete

Die Währungsreform war geschafft, die Zeiten wurden besser, so dass die Menschen Ende der 40er-Jahre wieder ans Ausgehen dachten. Da fanden sich sieben junge Musiker (meistens aus den Vierlanden) unter Leitung von Karl-Heinz Mosenthier zusammen, um gemeinsam zum Tanz aufzuspielen. „Froh und heiter“ nannten sie sich nach ihrer Erkennungsmelodie aus einem Marsch von Karl Michalski, später verschafften sie sich „Silver Stars“ einen hohen Beliebtheitsgrad in ganz Norddeutschland. Im Juli 1947 hatte das Septett seinen ersten Auftritt beim „Schipper“, dem Neuengammer Gasthof „Stadt Lübeck“ der Geschwister Stahlbuhk.

Einer der sieben Musiker ist noch heute aktiv. Der Trompeter, Sänger und Entertainer der Kapelle, Ernst-Henri Feifer (78), feiert nun sein 60-jähriges Bühnenjubiläum. Der Neuengammer Jung hatte mit zehn Jahren eine Trompete geschenkt bekommen, seitdem ließ ihn das Instrument nicht los. Mit Hilfe mehrerer Lehrer und in viel Eigenarbeit lernte er, das Instrument zu beherrschen. „Damals begleiteten wir auch live bekannte Sänger wie Peter Beil, Mona Baptiste“, erinnert er sich an die ersten Jahre.

Seit 1964 spielte er in Polizei-Orchestern

Der gelernte Dreher arbeitete später bei Fette in Schwarzenbek, gehörte dem Werksorchester an. Bald wurde er Berufsmusiker, bewarb sich bei der Polizei Schleswig-Holstein, trat 1964 ins Polizeiorchester Lübeck ein, das auch im Lübecker Theater Bühnenmusik machte. Als das Orchester aufgelöst wurde, ließ sich Ernst-Henri Feifer (seit 1976 wieder mit seiner Frau Ursula in die Vierlande nach Altengamme zurückgekehrt) ins Musikkorps Hamburg versetzen, das damals von Siegfried Grenz geleitet wurde.

Zu den Auftritten gehörten damals auch die Reichsbund-Konzerte im Ortsverband Curslack-Neuengamme. Legendär sein Zusammenspiel mit Vorstandsmitglied Konrad (Konni) Putfarcken: Kaum war das „Groglied“ des Solisten Ernst-Henri Feifer verklungen, servierte Konni ihm als „Erholung für die Stimmbänder“ ein solches Heißgetränk. Seinen größten Auftritt als Solist bei den Hamburger Polizeimusikern sahen 1974 die Zuschauer im Hamburger Volkspark-Stadion beim Fußballspiel Bundesrepublik gegen DDR, das die bundesdeutsche Mannschaft mit 0:1 durch ein Sparwasser-Tor verlor. In der Freizeit spielte Ernst-Henri Feifer auch oft als Gast in unterschiedlichen Orchestern mit.

Er begann bereits 1982 als musikalischer Leiter des Neuengammer Feuer-



Der erste Auftritt von „Froh und heiter“ beim „Schipper“, dem Neuengammer Gasthof „Stadt Lübeck“ der Geschwister Stahlbuhk, ganz rechts Ernst-Henri Feifer.

wehr-Musikzuges, gehörte nach der Pensionierung 1988 ganz zu ihnen. Die Tanzmusik ließ ihn auch dann nicht los: Oft blies er bei unterschiedlichen Anlässen den Tänzern nicht nur den Marsch. Seit 1992 gehörte er als musi-

kalischer Leiter zu den Jagdhornbläsern Fürst Bismarck, die sich jetzt „Reiterliche Jagdhornbläser Wentorf“ nennen. Inzwischen hat er die Leitung abgegeben. Oft wird er noch zu privaten Anlässen als Trompeter angefordert.



Das war 1980 in Carsten Eggers' Gasthof „Stadt Hamburg“: Konrad Putfarcken servierte den Grog, zwischen den Blumenmädchen Dagmar Griep (links) und Katja Schulz der Solist Ernst-Henri Feifer.

Wir machen den Weg frei



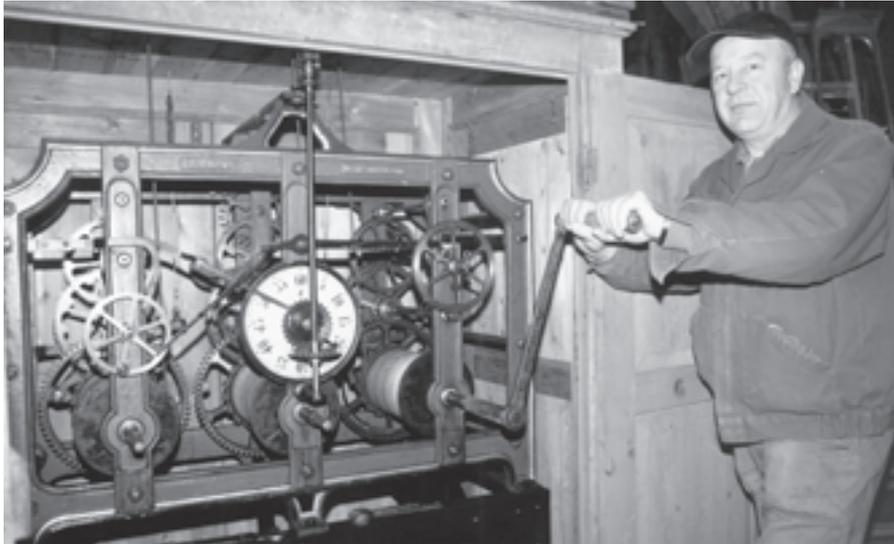
**Vierländer
Volksbank eG**

Süderquerweg 155, 21037 Hamburg
Telefon 040/79339-0 Fax 040/79339-139

Email: mail@vierlaender-volksbank.de

www.vierlaender-volksbank.de

Die Uhr überlebte den Goldmark-Zerfall



Hans Jürgen Seeliger zieht die Altengammer Turmuhr zweimal pro Woche auf. Viele Zahnräder greifen ineinander, damit das Uhrwerk genau geht.

Seit 1909 wissen die Altengammer Kirchgänger, was ihnen die Stunde geschlagen hat. Becke Albers, geborene Putfarken, stiftete der Gemeinde durch ihr Testament 2 000 Mark, um eine Turmuhr anzuschaffen. Gemeinsam hatte sie mit ihrem Mann Hennig Albers am 9. Juli 1887 ein Testament errichtet, das die kinderlosen Eheleute zunächst zu gegenseitigen Erben bestimmte. Nach dem Tode des überlebenden Partners sollte die Kirchengemeinde mehrere zweckgebundene Stiftungen erhalten: Tausend Mark, deren Zinsen dem Türmer für das Läuten der Glocken am Sonntag ausbezahlt werden sollten, 5000 Mark, aus deren Zinsen fünf Arme in der Gemeinde unterstützt werden sollten, 2000 Mark, aus deren Zinsen zu Neujahr Geld auf der Orgel für die Chorsänger ausgezahlt werden sollte. Weitere 2000 Mark waren aus dem Erbe an die Alsterdorfer Anstalten (heute Stiftung Alsterdorf) zu zahlen. Das Albers'sche Grundstück am Deich mit Inventar wurde an Verwandte verteilt.

In der ehemaligen, inzwischen umgebauten Kate am Elbdeich erinnern heute noch Intarsien in den Türen an die Familie Albers. Hennig Albers hatte sein Vermögen auf dem Markt in Hamburg erworben. Auf dem Meßberg ver-



Seit 1909 zeigt die Altengammer Turmuhr die Zeit an.

kaufte der Kommissionär vor mehr als hundert Jahren in Vierländer Tracht die Erzeugnisse der Altengammer und Stover Bauern, die er mit dem Schiff nach Hamburg bringen ließ. Er wohnte in der Woche in einem Zimmer im Gängeviertel, kam nur am Wochenende – meistens zu Fuß – nach Altengamme.

Zahlungen aus den Goldmark-Stiftungen für die Chorsänger, den Türmer und die Armen sind nicht mehr möglich: Inflation und Währungsreform haben das Kapital aufgeessen. Die von E.-A. Beyers in Hildesheim 1909 erbaute Turmuhr hat die beiden Weltkriege mit ihren Notzeiten überdauert. An die Stifterin Becke Albers erinnert heute noch ihr Grabstein, der im Win-

kel zwischen Frauenbrauthaus und Kirchenschiff steht. Früher ging die Grabstelle ganz bis ans Kirchenschiff heran. Als man einen Weg am Kirchengebäude vorbei schaffen wollte, wurde die Grabstelle aufgegeben, der Grabstein sollte aber stehen bleiben.

Die Turmuhr wird noch von Hand bedient

Einen Türmer, der die drei Altengammer Glocken läutet, gibt es nicht mehr. Das erledigt Friedhofsgärtner Hans-Jürgen Seeliger mit Hilfe einer elektrischen Uhr. „Hier kann ich die üblichen Läutezeiten beispielsweise für unsere regelmäßigen Gottesdienste eingeben. Für Feiertage oder Amtshandlungen muss ich die Zeiten kurz vorher einprogrammieren.“ Die Turmuhr allerdings wird nach wie vor „von Hand“ bedient. Seeliger: „An drei Seilen muss ich zweimal in der Woche die Gewichte im hölzernen Turm zum Stundenschlag an der mittleren Glocke, den Viertelstundenschlag zur kleinen Glocke und das Gehwerk etwa fünf bis sechs Meter hoch bis zur Höhe des Bodens unterhalb der Uhr hinaufkurbeln. Das sind jeweils 15 Umdrehungen.“ Die ehemalige Glocke „Celsa“ vom Hamburger Dom wird durch die Uhr nicht angeschlagen.

Im Laufe der Zeit kennt Seeliger sich soweit aus, dass er bei Pannen „mit Bordmitteln“ helfen kann. Wenn beispielsweise die Uhr einige Zeit nicht schlägt, bleibt das Uhrwerk von allein stehen. „Aber das passiert nur selten“, sagt Hans-Jürgen Seeliger. Dann muss er alle drei Werke neu einstellen. Das Gehwerk der Uhr hält ein etwa 1,20 Meter langes Pendel in Gang.

Über die Glocken im Altengammer Kirchturm berichteten wir in „De Latücht“ Nr. 12, Seite 7, und Nr. 47, S. 12/13.



An die Stifterin erinnert der Grabstein neben dem Frauenbrauthaus.



GRANIT MARMOR

OLAF DIRCKS

STEINMETZMEISTER

SANDSTEIN

Küchenarbeitsplatten	Tischplatten	Grabmale
Waschtische	Fensterbänke	Grabeinfassungen
Natursteintreppen	Individuelle	Nachschriften
Bodenbeläge	Steinmetzarbeiten	Restaurierungen

Süderquerweg 123 · 21037 Hamburg · Tel: 040/723 00 42 · Fax: 040/723 88 84

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Werden die beiden ungleichen „Vettern“ Rieck-Haus (Außenstelle des Altonaer Museums) sowie Museum für Bergedorf und die Vierlande im Schloss (Außenstelle des Museums für Hamburgische Geschichte) zueinander finden? Eine Chance bietet die angedachte Hamburger Museums-Reform, diese beiden Außenstellen zweier großer Hamburger Museen zu einer „Land-Achse“ zu einen. Der Hamburger Senat plant, die vier großen Hamburger Museen (Altonaer Museum, Museum der Arbeit, Helms-Museum und Museum für Hamburgische Geschichte) in einer Stiftung zusammenzufassen.

Bereits Anfang April warb Dr. Torkild Hinrichsen (damals noch Stellvertreter, jetzt kommissarischer Leiter des Altonaer Museums) im Bergedorfer Bezirksausschuss für Sport und Kultur (so berichtete die Bergedorfer Zeitung) für eine große Chance, die beiden Museums-Außenstellen im Bezirk Bergedorf zu vereinen: „Endlich werden wir unsere Kräfte bündeln können.“ Prof. Gisela Jaacks vom Museum für Hamburgische Geschichte sieht in derselben Sitzung die Chance für eine eigenständige Säule in der Stiftung: „Die beiden Bergedorfer Häuser besuchten im Jahr 2006 etwa 63 000 Menschen, mehr als insgesamt im Altonaer Museum.“

Inzwischen hat der Bergedorfer Verein Freunde des Museums (Vorsitzender Dr. Klaus Daur, auch Bezirksversammlungs-Präsident) nachgelegt und einen Brief an Hamburgs Kultursenatorin geschrieben. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Olaf Matthes (gleichzeitig Leiter des Museums im Schloss): „Wir befürchten, dass wir in der Hierarchie der geplanten Stiftung zu einer Unterabteilung in einer Abteilung herabgewertet werden und untergehen könnten.“ Denn erfahrungsgemäß würden immer die Zentralen bevorzugt, wenn es ums Geld geht. Rieck-Haus und Museum im Schloss gehören schließlich inhaltlich zusammen. Im Schloss werde bereits jetzt an einem neuen Rundgang mit drei großen Themenbereichen gearbeitet, der am 1. September eröffnet wird. Neben einem Themenkomplex mit den Vierlanden soll es um Wissen und Bildung sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte gehen.

Die Zentralen sitzen stets näher am Geld als die Außenstellen

Dr. Matthes weiter: „Strukturen sollen besser herausgearbeitet werden, Parallelen können wir bei einer Einheit ausschalten. Die Hamburger Land-Achse muss eine Profil-Schärfe wie andere Themen der Hansestadt erhalten.“ Auch könne man die Kräfte besser für inhaltliche Zusammenarbeit bündeln, da

das Museum im Schloss eine bessere Personal-Ausstattung als das Rieck-Haus hat. Dopplungen ließen sich vermeiden. Schließlich habe man als eine Einheit bessere Möglichkeiten, nach außen aufzutreten und gemeinsame Ausstellungen zu präsentieren.

Kurz vor Redaktionsschluss für diese Ausgabe der „Latücht“ hat die Bezirksversammlung Bergedorf einen einstimmigen Beschluss gefasst, in dem sie fordert, Rieck-Haus sowie Museum für Bergedorf und die Vierlande zu vereinen. Diese Einheit sollte ein fünftes Standbein neben den vier großen Museen als „Land-Achse“ Hamburgs werden.

Altonaer Museum änderte den Untertitel

Das Rieck-Haus kam 1953 unter die Fittiche des Altonaer Museums. Hamburgs oberster Denkmalpfleger, Prof. Grundmann, war damals auch Leiter des Altonaer Museums. Ein Schelm, wer Arges dabei denkt!?! Inzwischen hat das Altonaer Museum seinen Untertitel, der die Museums-Philosophie aufzeigen soll, von „Norddeutsches Landesmuseum“ in „Museum für Kunst und Kultur“ geändert. Da erscheint das Rieck-Haus als volkskundliches Haus nicht gut aufgehoben zu sein.

Den Grundstock des Museums für Bergedorf und die Vierlande bildete die 1893 begründete heimatkundliche Sammlung des Bergedorfer Bürgervereins. Das Museum im Schloss betseht seit 1955.

☆☆☆

Übrigens: Der Verein Freunde des Museums für Bergedorf und die Vierlande hat eine Spenden-Aktion für ein bewegliches Dach im Innenhof des Schlosses gestartet. Bis vor zwei Jahren war ein Zeltdach möglich, das Kurt A. Körber in den 80er-Jahren gestiftet hatte. Es war marode geworden, nicht mehr einzusetzen. Freiluft-Veranstaltungen waren nicht mehr möglich, weil der Wetterschutz fehlte. Für das neue Dach wurden jetzt Kosten in Höhe von 80 000 Euro ermittelt. Jeweils 10 000 Euro sind durch das Museum und die Museumsfreunde sicher. Die Körber-Stiftung hat bis zu 30 000 Euro zugesichert, wenn die gleiche Summe aus der Bevölkerung gestiftet wird. Die Stiftung will solche Spenden um den gleichen Betrag aufstocken. Spender, die 500 Euro oder mehr stiften, erhalten einen Stifter-Stein im Innenhof des Schlosses mit ihrem Namen. Das Modell des beweglichen Daches ist im Foyer des Museums ausgestellt. Das Spenden-Konto: „Freunde des Museums“ bei der Haspa (BLZ 200 505 50) Konto 1034/229 458, Stichwort: Innenhofüberdachung.

Hest wat höört?

Plattdütsch vun een Kassett'

Höörböoker liggt in Bardörp in't „Haus im Park“ an'n Gräpelweg in een groote Utwahl in Plattdütsch un ok in Hochdütsch parot.

Lüüd över föfftig Jahr könt sick de kortwielige Ünnerhollung ohn' Koss'n utlehn. Siet twintig Jahr logert dor een bunt Gebott vun vergenöögliche un ernsthafte Kortgeschicht'n, Gedicht'n un heele Romane. Freewillige Leserrinn'n un Lesers bemöht sick mit Help vun neeste Technik, dat Anhöörn kommodig to mok'n.

Kiek di mol üm in de Höörböökeree „Haus im Park“, Gräpelweg 8, Telefon 72 57 02-0. De Tieden för't Utgeben: Mandag Klock 10 bit 12, Middeweek un Freedag Klock 14.30 bit 16.30.

Uwe Paulsen



**BÄCKER-
HANDWERK**
unentbehrlich
für alle

„UNSER BÄCKER“



HEINRICH
Kaul

BÄKEREI KONDITOREI
OCHSENWERDER ELBDEICH 347
21037 HAMBURG · TELEFON 7 37 22 56



Timmann

Süderquerweg 651
21037 Hamburg

„Der Service macht's!“

☎ 040/7 37 50 20

Neu in Vierlanden Neu



Neuengammer Hausdeich 457 / 21039 Bergedorf

Öffnungszeiten:

Donnerstag: 14-20 Uhr; Freitag: 14-18 Uhr,
Samstag: 11-16 Uhr oder nach Absprache.

Telefon: 040-723 43 14



**Klempnerei
Sanitär und Heizung**

Krummer Hagen 2
21037 Hamburg
Telefon 7 23 95 27
Telefax 7 23 91 36

Exklusive Glas-Vordächer

Fertigung
nach Maß

direkt vom
Hersteller

komplett
montiert



"Geht nich, gifft nich!"

Hermann Harden GmbH
Neuengammer Hausdeich 52
21039 Hamburg-Neuengamme
Telefon (040) 723 52 66

Das Fachgeschäft mit der gemütlichen Atmosphäre



BRILLEN · FOTO · CONTACTLINSEN

**Fußgängerzone Lohbrügge
Alte Holstenstraße 9
Telefon 7 21 41 50**

Margret's Vierländer Dinkelbackstube

Frischer geht's nicht...

denn ich zermahle jeden Mittwoch gesunden und bekömmlichen Dinkel aus kontrolliertem biologischem Anbau in meiner eigenen Hammermühle. Donnerstags backe ich verschiedene Sorten Dinkelbrot. Von der Qualität der Backwaren sind meine Stammkunden schon längst überzeugt.



Besonders für Allergiker zu empfehlen, denn meine Backwaren sind garantiert aus reinem Dinkel hergestellt.

- o Dinkel-Vollkornbrot
- o Dinkel-Malzbrot
- o Dinkel-Mehrkornbrot
- o Dinkel-Weißbrot
- o Dinkel-Körnerbällchen
- o Dinkel-Körnerstangen
- o verschiedene Dinkelkuchen

Meine Dinkelbackstube ist donnerstags von 9-12 und 15-18 Uhr geöffnet.

Zusätzlich bekommen Sie meine Dinkelspezialitäten und Hausgemachtes auf Märkten - Termine unter www.dinkelbackstube.de

Neuengammer Hausdeich 471
21039 Hamburg

Tel.: 040 - 723 21 02
info@dinkelbackstube.de

Vierländer Elektronunternehmen

Herbert Hillermann

Meisterfachbetrieb seit 1930



- Elektroanlagen
- Gewächshaus-Computer
- Beleuchtungsplanung
- ISDN und Türsprechanlagen

Elektro- u. Küchenladen am *Warwischer Hinterdeich 170*
BERATUNG · VERKAUF · MONTAGE · REPARATUR

Telefon 7 23 09 09 · Fax 79 31 93 98

Ringrieden

von Wilhelm Kob

Dat Vereinsleben hett sick op'n Lann'n beeter holl'n as in de Stadt. Ober weniger warrd dat ok all. De Nahwuchs fehlt eenfach. De jungen Lüüd hebbt hüüt annere Interessen. Blots de Fүүrwehr is noch interessant för jüm. Sportverein geiht ok noch, Football mögt de Jungs je giern speel'n. Ober komm jüm nich mit Gesangverein oder Trachtengruppe, dat is wat för de Olen. Dorbi is dat doch eegentlich wat Scheunes, wenn so'n Verein mol Jubiläum hett. Sowat ward jümmer groot fiert. Meistens giff dat je eenen Ümzug dör dat ganze Dörp. De an de Straat wohnt, mokt Girlanden vun een Siet na de anner. Denn geiht dat mit Musikkapellen na den Festplatz hen.

Ober wovun ick vertellen will, giff dat hüüt woll gornich mier. Dormols, vör föfftig oder sösstig Johr, harrn de Buern noch all Peer. Treckers wüürn noch recht selten. Dor geef dat – meistens to Pingsten – een Veranstaltung, dat Ringrieden. Dat wüür wat för de Jungkierdels!

De besten Peer wüürn ut den Stall haalt un fein putzt. Poor Daag vörher müß op den Festplatz een Tor opboot warrn. Dorin wüür denn son lütten iesern Ring ophungen. Dörch dat Tor müssen denn eener no den anner hendörch rieden un mit de Gerte verseuken, den Ring optospießen. Ober bit dat sowiet wüür, müssen sick alle Rieders to een Festmarsch opstellen. Vörut de Fүүrwehrkapell, de speel denn flotte Marschmusik. So güng de Toch dōör dat ganze Dörp bit na den Festplatz hen. Dormit dat ok wat to'n Lachen geef, hett eener den Clown mokt. De meuk denn allerhand Exküsen: Mool seet he verkehrtrüm op Peerd, mool stünn he op den Sotel un bananzier mit een Paraplü. Wenn he dolfulln wüür, hool he dat Perd an den Steert fast. De Tokiekers stünn'n an de Straat un amüsier'n sick.

Op den Festplatz ankamen, müssen sick de Rieders all in een Reeg opstellen. Jedes Peerd kreeg een Nummer an den Kopp steken. Nu wüürn alle Rieders mit jümmer Peer opropen un in een List indrag'n. Nummer een is Peter Mai, un sien Peerd

heet „Loreley“. Nummer twee is Heini Lohner, un he ritt op „Desdemona“. Nummer drie is Peter Müller, un sien Wallach, de heet „Knüller“. So güng dat wieder, bit allns notiert wüür. Ton Sluß kem noch: Op den Haflinger „Isabella“ sitt uns Clown, de Puttschinella.

Nu geef dat wat Feines: De Deerns harrn sammelt un een Buddel Kööm spendeert. Mit Prost un een „Hoch den Damen“ wüür he ruck-zuck uttuut.

Denn füng de Wettkampf an. Een Rieder no een anner müß in'n gestreckten Galopp dörch dat Tor preschen un verseuken, den Ring optospießen. Welk wüürn richtige Profis. De harrn fast jümmer Glück. Annere meuken een lange Snuu: De harrn vörbi steken. Dat wüür mitünner gornich so eenfach, so'n Ackergaul galoppier'n to laten.

Jan Petersen sien olen Zossen kunn blots in Draff lopen. Dor nehm he de Pietsch un hau em eenen op den Schinken. Dat harr he man nich doon schullt: Schwuppdiwupp harr de Gaul em affsett. Ok bi den nächsten Verseuk güng em dat nich beter, un he wüür disqualifiziert.

Teinmol müß jeder rieden. Wer de meisten Ringe harr, wüür denn de Keunig. Dütt Johr hett dat Walter Lüttjohan schafft mit neegen Ringe.

Mit Musik güng dat nu trüch in't Dörp na de Wirtschaft. De Rieders bröchen de Peer in'n Stall. Denn nu kunn man ördentlich fiern. Kööm un Beer wüür utschenkt, de Keunig müß manch een Runn utgeben. Alle seeten in gemütlicher Runn, blots de lütt Hans Meier wull leeber stohn blieben: He harr sick den Moors dörchreedten.

De Kneipe wüür eigentlich ok een Buurhoff. Vörn in't Huus wüür de Gaststuv, achtern op de groot Deel kunn man tanzen. Wenn de Fүүrwehrkapell mol Pause moken dä, grunzt rechts de Swien, un links brummt de Keuh.

Sowat giff dat hüüt nich miehr. Eegentlich schad, dat wüür ok een scheune Tied.

Das neunte Erdbeerfest im Rieck-Haus

Es ist wieder soweit: Zum neunten Mal wird rund ums Rieck-Haus das Erdbeerfest gefeiert, in diesem Jahr am 16. und 17. Juni. Alles dreht sich um die vermutlich leckersten Früchtchen der Welt, die seit mehr als 300 Jahren in den Vierlanden angebaut werden. Gefeierte wird am Sonnabend von 13 bis 19 Uhr, am Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Vom Bergedorfer Bahnhof aus (und natürlich auch wieder zurück) gibt es wieder einen kostenlosen Erdbeer-Shuttle der VHH.

Geplant sind wieder laufend Führungen durch das Rieck-Haus. Bei Kaffee und Erdbeerkuchen können die Besucher wieder viele Produkte rund um die Erdbeere bei der Liedertafel „Teutonia“ verkosten. Das Team des Zollenpieker Fährhauses bereitet Erdbeer-Spezialitäten zu, die beim Rezept-Wettbewerb 2007 prämiert wurden. Bäckermeister Heinz Hintelmann heizt wieder den alten Backofen an, zeigt dessen Betrieb beim Backen des beliebten „Vierländer Urtyps“. Hier eine Aus-

wahl der Aktivitäten an den Ständen: Reetdachdecker Jürgen Bathel, der mit seinen Mitarbeitern im vergangenen Jahr die Arbeiten am Reet auf dem Gelände des Rieck-Hauses ausführte, zeigt seine Kunst. Blaufärber werden in Aktion sein, Anelie Maeckelburg präsentiert hier Hobby, das Filzen. Handwerker zeigen alte Handwerkskunst wie Korbflechten, Töpfern, Kunstschmied, Glaskunst, Intarsienbilder. Gartenplaner helfen, Gärten zu gestalten. Weiter gibt es Erdbeertaschen, Körbe, Zeichnungen, Milchprodukte, Töpferwaren zu kaufen. Auf der Plattform des Hauptbargs läuft an beiden Tagen ein buntes Programm ab mit Gesang und Trachtentänzen.

Die Kapelle „Fidele Bauern“ spielt am Sonntag zwischen 11 und 13 Uhr zum Frühschoppen auf. Pflanzendoktor Gregor Hilfert gibt am Sonntag von 10 bis 17 Uhr Tipps zur Gesundheit der Pflanzen. Mit Ständen sind viele Vierländer Vereine dabei, auch wir vom Kultur- und Heimatverein „De Latücht“.

Fründschaft

Plattdeutsches Theater ist in den Vierlanden nach wie vor beliebt. Das geht aus dem Bericht hervor, den der Vortstand in der Hauptversammlung der Altengammer „Speeldeel Fründschaft“ vorlegte. Durchschnittlich gut hundert Gäste pro Vorstellung sahen die beiden Inszenierungen der Saison 2006/2007: „Eenmol Jensiets un törüch“ von Rudolf Korf unter Regie von Rainer Wulff sowie „Dat Erfolgsrezept“ von Helmut Schmidt mit Ohnsorg-Schauspieler Wolfgang Sommer aus Neuengamme als Regisseur.

Mehrere Mitglieder wurden für langjährige aktive Mitgliedschaft geehrt: Werner Küster ist 50 Jahre dabei, 40 Jahre Walter Wulff, Ellen Lutter und Jens Alpen sowie 25 Jahre Hans-Heinrich Burmester.

In Zukunft soll es an jedem vierten Mittwoch im Monat um 20 Uhr einen Aktiven-Treff mit Spielern, Bühnenbauern und anderen Mitwirkenden an Aufführungen im Altengammer Fährhaus geben.

Fastnachtsbräuche in Vierlanden

von Prof. Dr. Ernst Finder (1865 bis 1940)

Fortsetzung aus „Latücht“ 67, S. 14

Das empfangene Fastnachtsbrot wurde in einen Leinenbeutel gesteckt, den die Mutter eigens für diesen Zweck genäht hatte. Größere Kinder trugen aber wohl gar zwei solcher Beutel, einen auf dem Rücken und einen auf der Brust, bisweilen trat aber auch ein mit Bändern zum Umhängen versehener farbiger Kissenbezug an die Stelle des Leinenbeutels. Die Ausbeute war häufig so groß, daß die Kleinen die Last der Gaben kaum zu tragen vermochten.

Die Sitte des Fastnachtslaufens hat in einigen Kirchspielen bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bestanden, in anderen hat sie sogar bis etwa 1900 gedauert. Dieser Brauch hatte eine gewisse Berechtigung zu einer Zeit, wo die Erwerbsverhältnisse mißlich und unsicher, und wo die Not besonders in den unteren Bevölkerungsschichten zur Winterzeit oftmals groß war, und es wird glaubwürdig versichert, daß arme Familien in der verdienstlosen Zeit oft vierzehn Tage und länger von dem Ertrage der Sammlung durch die Kinder lebten. Mit der Besserung, dem Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens in den Vierlanden, etwa von den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an, stellten sich allerlei Mißbräuche dabei heraus. Gaben geringeren Wertes wurden wohl von den Kindern zurückgewiesen, ja den Gebern sogar vor die Füße geworfen, bisweilen bewarfen sich die „Faßlabendloipers“ untereinander damit. Dazu kamen als unausbleibliche Folge gesundheitliche Schädigungen der Kinder, die sich überaßen an dem frischen Brot oder an den dicken Erbsen mit Speck, die ihnen nach altem Herkommen in Bergedorf von den Brauern vorgesetzt wurden. Nicht selten mit schadhaftem Fußzeug versehen, bekamen sie nasse Füße, erkälteten sich und mußten krankheitshalber längere Zeit in der Schule fehlen. Gewissenlose Menschen reichten ihnen wohl auch geistige Getränke, an denen sie sich übernahmen. Vielfache Beschwerden liefen ein, und so sahen sich die Gemeindeverwaltungen in den achtziger Jahren, in Kirchwärdern erst 1893, genötigt, die Bettelgänge zu verbieten. Doch ganz ist der Überlieferung damit der Garaus gemacht. In Kirchwärdern wagt sich auch heute noch gelegentlich ein Kind aus ärmerer Familie mit dem „Rummelputt“ hervor, doch singt es nicht mehr das alte herkömmliche Rummelputtlied, sondern die in der Schule gelernten Lieder, wie: „Ich hatt' einen Kameraden“, „Morgenrot, Morgenrot“ usw. Äpfel, ein Heißwecken oder ein Geldstück werden ihm gespendet. Mit ihrem Hammer gehen auch in der Gegenwart in allen vier Gemeinden noch kleinere Kinder zu Nachbarn und Verwandten, klopfen an und werden mit einem Zuckerheißwecken abgefunden (1913).

Ausgelassene Scherze sollten für die kommenden vergnügungslosen Tage entschädigen

Hatten am Tage die Kinder ihre Umgänge, so am Dienstag- oder Donnerstagabend unter allerlei Mummenschanz die Knechte. In ausgelassenem Scherze suchte man sich im voraus zu entschädigen für die bevorstehende vergnügungslose Zeit. Durch Masken, „Schobülkengesichter“, meistens einfach aus schwarzem Papier hergestellt, machten sie sich unkenntlich, einzelne zogen sich Frauenkleidung an; sie erschienen mit einem gewaltigen Rummelputt. Vorangetragen wurden ihnen wohl ein ausgehöhlter, von innen beleuchteter Kürbis, dem man Mund und Augen eingeschnitten und Nase und Ohren angesetzt hatte, auch eine ausgehöhlte und zu einem Totenkopf zurechtgeschnittene Steckrübe diente wohl zu solchem Zwecke. Sie sangen dort, wo sie eine Gabe erwarten zu können hofften, die üblichen Rummelputtlieder, doch auch solche recht bedenklichen Inhalts. Während der Pausen suchten sie in ihrer Vermummung durch allerlei Neckereien, auch solche verfänglicher Art, die sich neugierig einfindenden Mädchen in Verlegenheit zu bringen. Den Sängern wurde wohl ein Sechsling oder ein Schilling, häufiger indes wurden ihnen Heißwecken gespendet. Für gewöhnlich reichte der

Hausherr auch eine mit Brantwein gefüllte Flasche vor die Tür, damit jeder einen „Sluck“ daraus nehme. Diese Gelegenheit wurde oftmals dazu mißbraucht, einen Teil des so dargebotenen Getränks in eine mitgebrachte Kruke zu gießen. Wer angesprochen nichts gab, hatte allerlei Schabernack zu gewärtigen: der Geschirrtrockenständer im Garten wurde wohl verschleppt, Hoftore ausgehoben und fortgetragen, Wagen weggefahren u. dgl. m. Das gern oder ungern Gependete wurde später gemeinsam verzehrt.

In der letzten Zeit des Bestehens dieser Fastnachtsbräuche – gegen 1860 – kam es häufig zu Ausschreitungen. Oft wurde die angetrunkene Gesellschaft zudringlich und stürmte auf die Diele. Drohungen und Beschimpfungen wurden laut, wenn man ihren unbescheidenen Wünschen nicht willfahrte. Es kam daher nicht selten vor, daß der Hausvater sich rechtzeitig nach einigen handfesten Männern umsah, um so wenigstens einigermaßen dem Ansturm gewachsen zu sein.

In der Fastnachtszeit mussten der Bauer und seine Angehörigen viele Arbeiten selbst verric

Die Fastnachtszeit war für die Diensthöfen als Abschluß der winterlichen Arbeit, besonders des Dreschens, eine Zeit der Ruhe, des Ausspannens. Fast volle acht Tage, vom Montag bis zum Sonnabend, wurde im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts von den Knechten Fastnacht gefeiert, und nur die Fütterung des Viehes wurde besorgt, doch auch diese Tätigkeit überließ man wohl wie alle andern nicht aufschieb- baren Arbeiten dem Bauern, seinen Kindern und dem weiblichen Gesinde. In Neuengamme bestand noch 1850 von Montagmittag bis Sonnabendmittag Arbeitsruhe, in den anderen Kirchspielen war sie zu dieser Zeit schon auf den Mittwoch, Donnerstag oder Freitag beschränkt. Um dem Müßiggang, der Völlerei und den Krugsünden zu steuern, wurde im Januar 1858 durch obrigkeitliche Verordnung die Fastnacht auf einen Tag, auf den Freitag der Fastnachtswoche, festgesetzt, wie das bereits – erfolglos – durch die Gesindeordnung für das Amt Bergedorf geschehen war.

Der Fastnachtsfreitag stand auch wegen eines beliebten Festgerichts den Hausgenossen in gutem Andenken. An diesem Tage wurde in altüberlieferter Weise, zumeist des Mittags, in manchen Familien aber auch wohl in der Frühe oder nach Arbeitsschluß, ein mit Kaneel gewürztes, schräg überschnittenes Weizengebäck in Rundstückform genossen, das in seinen vier Ecken in Spitzen, „Timpen“, auslief. Vier Stück von diesen „Timpenstuten“ lieferte der Bäcker für einen Schilling. Mit dem Messer wurden sie in zwei Teile, einem oberen und einem unteren, zerlegt, dann in süßer Milch gekocht, und, so auf den Tisch gebracht, mit der Gabel aus der Schüssel genommen, in zerlassene Butter getunkt, und nach Belieben wurde bis zur Sättigung davon gegessen (Auch in Hamburg war um 1800 dieses Festgericht üblich, man aß es am Fastnachtmontag). Noch heute (1913) erscheint in einigen auf Herkommen und Überlieferung haltenden Familien diese Fastnachtsspeise auf dem Tisch. Die in ihrer Form eigenartigen Timpenstuten, von den man wohl angenommen hat, daß sie ein Fruchtbarkeits- sinnbild darstellen sollen, sind bereits im Mittelalter bezeugt. Sie finden sich z. B. auf einer das Abendmahl darstellenden Kleinmalerei im Codex Evangeliorum aus dem 11. bis 12. Jahrhundert in der Klosterbibliothek zu Loccum, auf der „Hochzeit zu Kana“, einem Gemälde des Meisters Bertram (1362-1415), ferner auch auf alten Siegeln von Bäckerinnungen.

Nach der Fastenzeit griff die neue Arbeitszeitordnung Platz. Nicht mehr wurde von Aschermittwoch an „vör Daag“, d. h. bei Licht, gearbeitet und gegessen; man stand jetzt bei Tagesanbruch auf und machte bei eintretender Dunkelheit, etwa um 5 Uhr, Feierabend.

wird fortgesetzt

Neuengamme

Neuengamme ist seit Mitte des 16. Jahrhunderts als erstes Kirchspiel unter dem gemeinsamen Namen der „Vierlande“ immer genannt und bekannt. Begrenzt wird diese fruchtbare Marschlandschaft gegen Osten von der Strom-Elbe, gegen Norden von der Dove-Elbe und gegen Süden von der Gose-Elbe. Die Dove-Elbe mit einer Länge von 15,8 Kilometern und die Gose-Elbe mit einer Länge von 18,9 Kilometern sind beides Tote Arme der Strom-Elbe, aber nunmehr nach erfolgter Abschleusung immer befahrbare Elbarme mit herrlicher Marschlandschaft für alle Wassersportler.

Neuengamme (2500 Einwohner) bildet auch ein beliebtes Ziel vieler Wanderer, Angler, Wochenendler, Ausflügler und Erholungssuchender während der ganzen Jahreszeit, da es gute Wege durch reizvolle Marschlandschaften und gute Autobusinglinien der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn A.-G. hat. Ausflugslokale und Gastwirtschaften, die allen Ansprüchen genügen, sind in dem langgestreckten Ort genügend vorhanden.

Bei Streifen durch Neuengamme, das älteste Blumenanbaugebiet Hamburgs, findet man sehr viele niederdeutsche Bauernhäuser und Katen mit reichem Ziegelmuster im Fachwerk, Schnitzereien in Balken und Türen, Schlagfenster und Türriegel vor. Das sind alles Dinge, die man hier auch an den kleinsten Katen noch finden kann. Staunend steht der Wanderer vor den alten Häusern. Ohne weiteres erkennt er den derzeitigen Wohlstand und die jahrhundertealte Entwicklung des Hausbaues. Stube und Diele verrät auserlesenen Geschmack und ein gut ausgebildetes Kunsthandwerk. Wohl nirgends in der Marsch sieht man so bequem vom Deich und von der Stegel in den Flett oder in die Döns. Da sieht man weiß-blaue Kachelöfen und Wandkacheln, köstlich eingelegte Sonnen, Blumen, Vögel usw. auf den alten Truhen und Kugelfußtischen, sowie den stark rauchentwickelnden deutschen Herd (Ding'n) der Katen. Neben den alten Bauernhäusern gibt es alte gediegene Schauer und Schuppen, Scheunen und „Spieker“ aus dem Jahre 1583 einer der letzten in Neuengamme. Auch die Kirche St. Johannis birgt ebenfalls viel alte Handwerkskunst.

Neuengamme bildet als geschlossenes Gartenbaugebiet wie auch als reich bedachtes marschländisches Kunstland immer für alle Städter und Fremde einen großen Anziehungspunkt mit guten und billigen Verkehrsverbindungen.

Af un to mutt man je mol los ton Inkeupen. Meistens fehlt wat in de Köök, denn is de Zucker all oder dat Mehl. Mien Froo schriff dat ümmer up een Zetel, dormit ok nix vergeten ward. Meistens mutt ick denn los mit een Korf un den Zetel – man is de wedder full schreeben! Dor steiht mit-ünner wat op, dat kenn ick gornich. Wenn ick bring Froo fragen do, seggt se: „Dat bring man mit, dat bruuk ick to'n Kooken backen.“

De Parkplatz bi den Supermarkt is all recht full. Is je Weekend, denn hebbt de Lüüd ümmer allerhand neudig. As ick mi so'n Rullwagen halen wull, süd de all ünnerwegens. So teuf ick, bit eener trüchkamern deit. Ick wull de Froo eenen Euro geben, ober se har dor een Chip rinstecken.

As ick den Wogen denn har, kunn ick nu je rin in dat Geweul. Anfangs güng

Inkeupen

von Wilhelm Kob

dat recht flott, de Grundnahrungsmittel harr ick bald op'n Dutt. Ober, nu dree Deele kunn ick mit den besten Willen nich finn'n. Een Froo wüür dor an't Packen. Se stell de Büür wedder full. De hett mi denn hulpen.

Den Zetel har ick nu afarbeit un kunn na de Kass henschuben. Du leebe Tied, stünn dor een lange Slang! Wenn man so teuben deit, ward man noch allerhand gewohr: Rechter Hand gift dat Schokolaad un Bontsches, linker Hand stahd de Wienbuddels. Jo, de Verseu-

kung is groot, ober nee, sowat steiht nich op den Zetel, un denn ward dat ok nich köfft.

As ick neuger na de Kass rankeem, wüür dor een Ammer mit Bloomenstrüüb. Nu kunn ick nich wedderstahn un heff för mien Froo een Struß Zitt-leuschen mitnahm'n.

Endlich wüür ick an de Kass to'n Betaal'n. Nu gau rut un allens in den Kufferruum inpacken. To'n Malöör fangt dat nu noch an to regen, gau allens rin in't Auto un de Klapp to.

As ick to Huus utpacken do, froog mien Froo: „Hest du gorkeen Botter mitbröcht?“ – „Nee, de hett nich op den Zetel stahn“, segg ick.

Unsern Opa hett ümmer seggt: „Is de Botter all, höllt dat Smeeren op. Denn legg di man de Wust een beten dicker op.“ Bi uns geef dat nu een poor Dag Margarine.

Curslack liegt, als Kirchspiel bekannt unter dem Namen „Vierlanden“, am Fuße des Geestrückens „Gojenberg“ und wird im Süden von der Dove-Elbe begrenzt. An Einwohnern zählt Curslack heute 1700 Personen. Die Wasserfachleute vermuteten schon vor ungefähr 30 Jahren in der Feldmark von Curslack sehr gutes Grundwasser; jahrzehntelange Bohrungen bestätigten dieses und so entschloß sich das Hamburger Wasserwerk in der Feldmark von Curslack ein Schöpfwerk zur Versorgung Hamburgs mit Grundwasser zu errichten. Im Jahre 1926/27 wurde dieses Werk, das heute immer der Anziehungspunkt aller Fremden und wandernden Verbände ist, erbaut. Täglich befördert das Werk rund 100 000 Kubikmeter Wasser nach Hamburg.

Curslack ist auch das älteste Blumenzuchtgebiet Hamburgs und hat großen Anteil an der Entwicklung der bekannten Maiblumen und Rosen, wie vor allem auch der Freilandblumenzucht und der Treibhauskulturen. Bei einer Wanderung über den hübsch sich an der Dove-Elbe hinwindenden Hausdeich erblickt man viele alte Bauernhäuser und Katen mit alten Vierländer Kunstschätzen. Vor allem ist in Curslack das schwierige, im Aussterben begriffene Intarsientischlerhandwerk heimisch. In dieser noch am Ort einzigen bestehenden Intarsientischlerwerkstatt kann man die herrliche Kunst der Vierlande an kleinen und großen Kunststücken bewundern. Die Kirche wird immer wegen der alten Schätze gerne von Fremden aufgesucht.

Curslack ist auf dem Wasserwege der abgeschleusten Dove-Elbe immer und durch Autobusse der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn A.-G., wie auch wegen der geringen Entfernung von der Stadt Bergedorf in etwa einer halben Stunde Fußweg erreichbar.

Richard Eggers, Curslack

Aus: „Mit den Lauenburger Dampfschiffen an die Oberelbe“ 1936

In „Latücht“ Nr. 18, S. 4, druckten wir aus diesem Fahrplanheft bereits den Spaziergang durch Altengamme vom Landungssteg aus.

Suchbild



Söhnke Marquardt aus Kirchwerder hat auch diesmal von unserem ständig geltenden Angebot Gebrauch gemacht, Suchbilder in der „Latücht“ zu veröffentlichen. Im Internet hat er mehrere alte Postkarten aus den Vierlanden erworben, zu denen er allerdings keine Angaben erhielt.

In dieser Ausgabe zeigen wir eine Gruppe von wackeren Arbeitsmännern

an einem Dampfkran, von dem aus offenbar Loren beladen wurden (links). Die Männer halten jedenfalls keine Geräte in ihren Händen.

Auf dem rechten Bild posiert ebenfalls eine Gruppe von Arbeitern, aber mit ihren Schaufeln. Im Hintergrund erkennt man einen großen Haufen, eventuell Sand. Davor liegt offenbar eine Schiene. Auf einem Podest o. ä. ist



noch eine Holzbox mit Gerstensaft in Flaschen mit Bügelverschluß drapiert. Einige der Arbeiter halten ihre Bierflasche in der Hand.

In unserer Rubrik „Suchbild“ können Leser alte Bilder veröffentlichen, zu denen ihnen Informationen fehlen. Wir bitten unsere Leser, der Redaktion die gestellten Fragen zu beantworten. Wir geben sie dann weiter.

De Wullhandkrabbenplog

von Gertrud Voß

*Paul het Land, en beten Vaih,
sien Hauptinnom is de Fischerei.*

*As he sin Rüsen treckt,
he bannich sik verschreckt.
De Ool sünd half opfreten,
un in't Gefängnis seten
Wullhandkrabben, tellergrot,
Paul verleert sin ganzen Mot.*

*De Schmarotzer sünd ut China komen,
as blinde Passagiere an Bord nomen!*

*An'n Schippsrump hebt se seten,
keen een har dat weten!*

*Nu oost se in de Elv un fret de Fisch,
hebbt jümmers rieken Meddachsdisch.*

*Doch Paul, dat is tun Weinen,
het nix mehr to verdeinen!*

*Wo schall he mit de Beesters hen,
de Querleupers mit behoorte Been?
Se fret de Fisch un ok de Brut,
un tonnenwies schütt he se ut.*

*He schüffelt jüm een deepet Graf,
kippt se rin un deekt mit Eer dat af.*

*Nu schöllt se dor to Humus warn,
as „Düngung“ för sin Goarn.*

*Paul het nu naug sik plogt,
een lütte Meddachsstünn ward mokt!*

*An'n Nomeddach, bi halbich veer,
de Heben vuller Vogels weur,
de stött rünner op de Eer.
Paul sik nu frocht,
wat de Kreien jocht.*

*Un as he denn na buten keum,
kunn he de Wullhandkrabben seun,
de ut eer Graff sik all befreit
un flink nu utenanner neiht!*

Studio für
Raumgestaltung

*Schönes
Wohnen*

Ewald Hamburg GmbH

Telefon (040) 723 52 70 • Altengammer Elbdeich 119 • Vierlanden

Malereibetrieb

Raumausstattung

Bodenverlegung

» Wir kommen
wie gerufen! «

Ewald Hamburg GmbH

Altengammer Elbdeich 119 • Tel (040) 723 52 67

Veranstaltungen in und um Vierlanden

(Veranstaltungen des Kultur- und Heimatvereins „De Latücht“ fett gedruckt)

JUNI

Sa 2. Bundesfest des Bundes der Vierländer Schießklubs beim SC Zentrum.

So 3. 10 Uhr: Plattdeutscher Gottesdienst mit Pastor Dirk Römmer und dem Damensingkreis „Loreley“ in der Altengammer Kirche.

Mo 4. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

So 10. 14 Uhr: Vierlandenfahrt der Bergedorfer Schifffahrtslinie mit Margret und Hans-Otto ab Serrahn-Hafen in Bergedorf.

Sa 16./So 17. 9. Erdbeerfest auf dem Gelände des Rieck-Hauses, Curslacker Deich 284 (s. S. 11).

Bergedorfer Rosenfest.

So 17. 16 Uhr: Sommerliches Chorkonzert der Liedertafel „Frohsinn“ in der Dreieinigkeitskirche Allermöhe-Reitbrook.

Sa 23./So 24. Vogelschießen des Unterhaltungsclubs „Flora“ in Neuengamme-Oberwärts.

Sa 23. Kinderfest des Pfeifenclubs „Gemütlichkeit“ beim Gasthaus Kücken, Neuengammer Hinterdeich 54.

Do 28. 20 Uhr: Literaturkreis: „Tannöd“ von Andrea M. Schenkel im Altengammer Gemeindehaus, Kirchenstegel 11.

So 24. 9.30 Uhr: Verabschiedungsgottesdienst für Heidi Glabisch vom Kindergarten Fünfhausen in der Kirchwerder Kirche St. Severini.

Sa 30. 12. Vierlanden-Triathlon.

Museumsfahrten der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht.

15 Uhr: Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum der Zeltlager-Gemeinschaft rund um das Gemeindehaus Neuengamme, Feldstegel 18.

JULI

So 1. Museumsfahrten der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht.

Mo 2. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

Mi 4. 15.30 bis 19 Uhr: DRK-Blutspendetermin in der Curslacker Schule, Gramkowweg 5.

So 8. 14 Uhr: Vierlandenfahrt der Bergedorfer Schifffahrtslinie mit Margret und Hans-Otto ab Serrahn-Hafen in Bergedorf.

So 22. Stover Rennen auf der Rennbahn im Deichvorland gegenüber der Altengammer Mühle, Fährbetrieb ab Altengammer Löschplatz beim „Norddeutschen Haus“.

Mo 30. bis 4. August: Ferien-Erlebniswoche „Und aus Wolken und Nebel seid ihr aufgestanden“ rund ums Neuengammer Gemeindehaus, Feldstegel 18.

AUGUST

So 5. „Latücht“-Radtour. Nähere Einzelheiten werden noch in der Bergedorfer Zeitung veröffentlicht.

Mo 6. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

Sa 11. Wrauster Schützenfest.

So 12. 14 Uhr: Vierlandenfahrt der Bergedorfer Schifffahrtslinie mit Margret und Hans-Otto ab Serrahn-Hafen in Bergedorf.

SEPTEMBER

Sa 1./So 2. Museumsfahrten der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht.

So 2. 14 Uhr: Vierlandenfahrt der Bergedorfer Schifffahrtslinie mit Margret und Hans-Otto ab Serrahn-Hafen in Bergedorf.

Mo 3. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

Sa 22. bis Di 25. ab 14 Uhr: Spieker Markt auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände Kirchwerder Elbdeich/Auf dem Sülzbrack.

So 23. 9 bis 15 Uhr: Großtauschtag beim Briefmarkensammler-Verein für Bergedorf und Umgebung im Restaurant „Zum Gewerkschaftshaus“ Bergedorf, Vierlandenstraße/Ecke Am Pool.

Fr 28. Laternenumzug des Schießclubs Wraust.

Sa 29. 19.30 Uhr: Ernteball mit Wahl der Erntekönigin 2007 im Gasthof Hitscherberg, Kirchwerder Hausdeich 153.

So 30. 13.30 Uhr: Erntedank-Umzug ab Zollenspieker Marktplatz über Elbdeich, Kirchenheerweg und Hausdeich zur Kirchwerder Kirche St. Severini.

OKTOBER

Mo 1. 10 bis 16 Uhr: Beginn der Winter-Öffnungszeit dienstags bis sonntags im Rieck-Haus, Curslacker Deich 284.

15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“: Oorntdank in't Gemeendehuus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

Di 2. Laternenumzug der Veerlanner Speeldeel ab Kirchenparkplatz Kirchwerder.

Sa 6./So 7. Museumsfahrten der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht.

So 21. 10 bis 17 Uhr: Kunsthandwerker-Treff im Restaurant „Norddeutsches Haus“ von Karl-Hermann Dietrich, Altengammer Elbdeich 42.

Sa 27. Diana-Königsball.

NOVEMBER

Mo 5. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

18.15 Uhr: Preisskat beim Unterhaltungsclub „Flora“ im Gasthof „Zum Elbdeich“ von Udo Voß, Neuengammer Hausdeich 2.

DEZEMBER

Sa 8. 19 Uhr: 19. besinnlicher, plattdeutscher Abend „Wiehnacht'n is bald“ in der Altengammer Kirche St. Severini.

Mo 3. 15 Uhr: „Plattdüütsch Seniorengrupp“ im Gemeindehaus Reinbek-West, Berliner Straße 4.

Sa 22./So 23. Museumsfahrten der Arbeitsgemeinschaft Geesthachter Eisenbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht.

So 23. 10 Uhr: Plattdeutscher Gottesdienst mit Pastor Dirk Römmer in der Altengammer Kirche St. Nicolai.

19 Uhr: Preisskat beim Unterhaltungsclub „Flora“ im Gasthof „Zum Elbdeich“ von Udo Voß am Neuengammer Hausdeich 2.

Carsten Timm

Holzbau

Inh. Uwe Timm

Altbaurenovierung & Reparaturarbeiten
Einbau von VELUXFENSTERN

Fernsprechnummer
7 23 14 47

Apotheke Zollenspieker

Torsten Wirsching



Süderquerweg 40 · 21037 HH-Kirchwerder
Tel. (0 40) 7 23 05 75



BESTATTUNGSINSTITUT E. Leverenz

Erd-, Feuer- u. anonyme Beisetzungen auf allen Friedhöfen · Seebestattungen · Überführungen
Tag- und Nachtdienst · eigene Trauerfloristik

Im Trauerfall...

... steht man oft plötzlich vor unerwarteten, großen Problemen, ist man mitunter völlig rat- und hilflos.

Eine Fülle von Fragen und Entscheidungen aller Art stehen an.

Dabei ist die fachkundige Hilfe eines zuverlässigen Partners besonders wertvoll und entlastend für Sie.

Vertrauen Sie uns.

Lohbrügge - Bergedorf

Lohbrügger Landstr. 145a ☎ **739 98 32**

Vier- und Marschlande

Kirchenheerweg 23 a ☎ **723 700 80**



Küchen und Bäder

Vierländer Küchenwelt

Vierländer Küchenwelt KG
Weidenbaumsweg 40-46 · 21035 Hamburg
Telefon 7 23 96 90 · Fax 7 23 97 98



**Sanitärtechnik
Gasheizungen
Bauklempnerei
Druckentwässerung**

Walther H.W. Meyer GmbH

Curslackter Deich 315 · 21039 Hamburg · Telefon (0 40) 7 23 22 51

GASTHOF

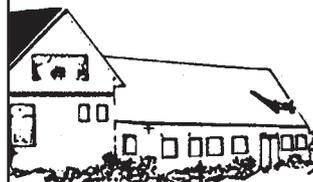
Seit 1904

Zum Elbdeich

Helga und Udo Voß

• Kalte Platten außer Haus •

21039 Hamburg-Vierlanden
Neuengammer Hausdeich 2
Telefon (040) 723 54 81



Das Haus der Feierlichkeiten. Vierländer Küche.
Veranda, Clubräume für 20 – 200 Personen.
Busgesellschaften sind willkommen. Montag Ruhetag.